

DIE AUSLÖSCHUNG DER FAMILIE TRYNCZER

Werden wir solche Geschichten zensieren?

Jetzt geht alles schneller. Voller Angst und Emotionen sehe ich die Geste des Mörders, der mit dem Gewehr zeigt, nicht mit der Hand, auf Trinczers, und dann auf die Mitte des Platzes, ich höre ein Knurren, das man mit „Gesicht zum Boden“ deuten kann, nicht so klar und laut, aber unterdrückt, vielleicht aus dem Gefühl der Scham wegen der Art und Weise, wie der Krieg in Polen geführt wird, oder vielleicht aus Angst, dass es zu einer vorzeitigen Panik unter den Opfern kommt.

Lejba eilte zuerst, wie in der Hoffnung, dass das Opfer seines Lebens die Herzen der Mörder erweicht und seine Familie rettet. Er war barfuß, in einem alten Hemd und in einer geflickten langen Unterhose. So viel ließen ihm und den übrigen Opfern die Nachbarn aus Gniewczyna übrig. Schließlich werden die Juden ihre Schuhe und Klamotten nicht mehr brauchen, erklärten sie sich gegenseitig. Lejba zog die fallende Unterhose hoch. Ungebundene Schnüre haben sich an den Hosenbeinen verfangen. Er machte einen Schritt nach vorne, in die Mitte des Platzes, und er hatte sich bereits nach unten gebeugt, als er von dem Nazi-Mörder mit einem Gewehrkolben abgewiesen wurde, der mit einem Lauf des Gewehrs auf die Kinder zeigte. (...) der ältere Junge machte ein paar Schritte ohne Widerstreben, kniete nieder, beugte sich nach vorne, stützte sich mit den Händen und schmiegte sich mit dem Gesicht auf den zertrampelten Hof an der Stelle, die der Gewehrlauf zeigte. Leise, als ob er zur Erstkommunion gehen würde...

Es löste sich ein Schuss links von den Jungen, von den uniformierten, russisch sprechenden, oder vielleicht ukrainisch sprechenden Militärpolizisten. Der Kopf des Kindes zitterte, als wollte es etwas heftig verneinen und die Haare färbten sich mit einem roten Fleck. Ich sehe immer noch die versteinerte, durch den Schrecken veränderte Gesichter der Mutter und des Vaters, weit geöffnete, bewegungslose Augen, die ihr Kind anschauen.

Die wahre Geschichte

So schreibt Tadeusz Markiel, damals ein zwölfjähriger Junge aus dem Dorf Gniewczyna, heute Gemeinde Tryncza, Kreis Przeworski, Woiwodschaft Podkarpackie. In seinem Buch mit dem Titel „Die Auslöschung der Familie Trynczer“ beschreibt er die polnisch-jüdischen Beziehungen vor und während des Zweiten Weltkrieges, die Barbarei eines Teils der polnischen Bevölkerung, die Nachkommen Abrahams verfolgte, plünderte, vergewaltigte und dann an die Nazis übergab. Die obige Beschre-

ibung bezieht sich auf das tragischste Beispiel der Familie Trynczer, deren Mitglieder nacheinander von der Blauen [polnischen] Polizei und von der Gestapo (wahrscheinlich mit den Händen ukrainischer Militärpolizisten) ermordet wurden, nachdem sie u.a. von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr unter dem Kommando von Józef Lasek in ihrem eigenen Haus festgehalten waren. Die Einheimischen haben die Juden brutal misshandelt und schließlich denunziert.

Es gibt noch mehr solcher Berichte im Buch. Mit Entsetzen liest man, wie unter den Bedingungen des nationalsozialistischen Systems der Entmenschlichung primitive Instinkte in gewöhnlichen Dorfbewohnern zum Vorschein kommen. Der Autor beschreibt direkt, dass sich in Gniewczyna so etwas wie eine Mafia gebildet hat. Sie taten mehr Böses, als man es mit der Angst vor den Deutschen rechtfertigen kann. Ihm zufolge wurde in der Passivität der übrigen Bewohner, der Priester und der Einheit der Heimatarmee die ungeschriebene Regel angewandt, einander nicht in die Quere zu kommen. Im zweiten Teil des Buches vergleicht Alina Skibińska, Historikerin und Mitautorin der Publikation, historische Fakten mit Markiels Schilderung und beschreibt auch das Schicksal von Überlebenden und Tätern der Nachkriegszeit.

Die vergessene Geschichte

Das Grab der Familie Trynczer befindet sich derzeit, zusammen mit anderen Gräbern ihrer Glaubensbrüder, einige Kilometer östlich von Gniewczyna, in Jagielle-Niechciałki, wo auch 6500 sowjetische Kriegsgefangene ruhen. Im Wald gelegen, ohne Hinweisschilder, die das Auffinden erleichtern. Am Eingang über dem Tor befindet sich eine Inschrift: „Kriegsfriedhof der Opfer des Hitlerismus 1939-1945“. Auf den Grabsteinen bei den Gräbern: die Erinnerung an die ermordeten Juden an diesem und jenem Tag. Nirgendwo gibt es Informationen, dass nicht nur die Nazis, sondern auch Polen an den Morden beteiligt waren.

Auf dem Friedhof in Jagielle-Niechciałki befinden sich auch Gräber von Juden, die im Dorf Markowa ermordet wurden, 20 km südwestlich von Gniewczyna. Dieselben, die das berühmte Ehepaar Ulma unter ihrem Dach beschützte, die posthum mit der Medaille „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wurde. Die Familie Ulma, ihre sechs Kinder (plus eines noch nicht geboren) und die Familie

Szallow wurden von Włodzimierz Leś denunziert und von deutschen Militärpolizisten und von der Blauen Polizei ermordet. In der Nähe von Markowa, ähnlich wie in Gniewczyna, gab es mehrere solche Fälle von Denunziationen, obwohl es auch viel Hilfe gab, die den Juden von Polen gewährt wurde.

Heute befindet sich im Dorf das Museum der Polen, die während des Zweiten Weltkriegs Juden retteten, benannt nach der Familie Ulma. An der Eröffnungszeremonie des Museums im Jahr 2016 nahm Präsident Andrzej Duda teil, der die Menschen ehrte, die Hilfe leisteten. Das Gleiche tat der Sejm, als er eine Resolution verabschiedete, in der er feststellte, dass „das Gedenken an Polen, die Juden retteten, ein wichtiger Bestandteil der öffentlichen Bildung sein sollte“. Es ist in der Tat eine wichtige Geschichte, so wie das Museum in Markowa ein notwendiger Ort ist. Doch unter den Entscheidungsträgern gab es nicht genug Worte über die dunkle Seite der damaligen Zeit, von Landsleuten. Absichtlich?

Die suggerierte Geschichte

Heute ändert PiS das Gesetz über IPN, gegen das unter anderem Israel protestiert. Einer der Paragraphen: „Wer öffentlich entgegen der Tatsachen der polnischen Nation oder dem polnischen Staat die Verantwortung oder Mitverantwortung für die vom Dritten Reich begangenen NS-Verbrechen (...) oder für andere Verbrechen, die Verbrechen gegen Frieden, Menschlichkeit oder Kriegsverbrechen darstellen, oder auf andere Weise die Verantwortlichkeit der tatsächlichen Täter dieser Verbrechen in grober Weise mindert, wird mit einer Geldstrafe oder einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren bestraft. Das Urteil wird veröffentlicht. Diese Bestimmung gilt für polnische Staatsbürger und Ausländer“, jedoch ist die wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit in diesem Fall kein Verbrechen. Es erheben sich Stimmen, z. B. von Fachleuten des Zentrums für Holocaust-Forschung, dass die Regierungspartei die Geschichte manipulieren will. Es ist nicht einmal klar, wie der Rechtfertigungsgrund der „wissenschaftlichen Aktivitäten“ in der Praxis behandelt werden soll. Wenn Tadeusz Markiel noch leben und ein zweites, ähnliches Buch schreiben würde, würde er dann vor Gericht gestellt werden, weil der Bericht über die Ereignisse nach Ansicht einiger Leute eher die Merkmale des Journalismus als der Wissenschaft tragen würde? Dies umso mehr, als der Autor manchmal verallgemeinernde Formulierungen verwendet?

Kaum jemand erinnert sich daran, dass vor mehr als

zehn Jahren die damalige regierende PiS mit dem Überprüfungs-gesetz eine Bestimmung einführte, die Bestrafung mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren vorsah die öffentliche Unterstellung der polnischen Nation einer „Beteiligung, Organisation oder Verantwortung für kommunistische oder nationalsozialistische Verbrechen“. Zwei Jahre später, im Jahr 2008, erkannte das unabhängige Verfassungsgericht das Überprüfungs-gesetz als verfassungswidrig an, so dass die oben genannte Norm nicht mehr funktionierte. Nun sind sowohl der Verfassungsgericht als auch andere Gerichte in den Händen der Regierungspartei. Wenn sich die schlechten Absichten der derzeitigen Gesetzgeber als wahr erweisen, ist nicht klar, wer die historischen Tatsachen verteidigen wird, und die Menschen, die den Mut haben werden, über sie zu sprechen.

Pawel Brol, Opole KOD

